

Predigt am letzten Sonntag nach Epiphania, 09.02. 2014
Neustädter Kirche, 8.15 Uhr und 10.00 Uhr
Pfarrerin Kathrin Kaffenberger
Predigttext: 2. Petrus 1, 16 – 19

Gnade sei mit euch und Friede
von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

Liebe Gemeinde,

Im November und Dezember unterrichtete ich vertretungsweise in einer Realschule in der Umgebung. Mehrere sechste Klassen, Thema „Das Kirchenjahr“.

Zur Veranschaulichung hatte ich nach einigen Stunden einen Kirchenjahreskreis mitgebracht sowie ein zweites Blatt mit – wie ich glaubte – eindeutig zu identifizierenden Symbolen, die man nur ausschneiden und zu den passenden Festen kleben musste.

Buß- und Betttag, Reformationstag und Ewigkeitssonntag hatten wir – da diese Tage in die Zeit meines Unterrichts fielen – schon ausführlich besprochen, ich rechnete eigentlich damit, dass alle nun mit den Symbolen klarkamen und lediglich mit Pfingsten oder Palmsonntag nichts anfangen können würden.

Schließlich meldete sich ein Mädchen:

„Wo kommt denn das Nest da hin ? Zu Ostern ? Weil wir da Eier suchen ?“

Ratlos schaute sie auf das Symbol in ihren Händen; es war die Krippe mit einer Menge Stroh und einem angedeuteten Baby darin. Gerade hatte sie es mit Klebstoff versehen und wollte es dem Ostersonntag zuordnen.....

Unnötig zu erwähnen, dass sie die anderen Symbole – wie z.B. Brot und Kelch, das Kreuz, das leere Grab - noch nicht aufgeklebt hatte.....

Ich beschloss, den Schülerinnen und Schülern von nun an wann immer möglich wichtige biblische Geschichten zu erzählen.....

Zu jedem Punkt des Kirchenjahres sollten sie dazugehörige oder dazu passende Geschichten hören, lesen und ins Heft kleben, um sich später einmal an diese zu erinnern....

Um sie aus den Tiefen ihres Gedächtnisses zu holen, falls es eines Tages für sie wichtig sein sollte.

Um - vielleicht für einsame Zeiten - eine Ahnung im Herzen zu behalten, wie sehr Gott die Menschen liebt, wie sehr er ihnen nahe sein wollte und deshalb seinen Sohn Mensch werden ließ – in Bethlehem in einer Krippe....

Um die Zuversicht niemals zu verlieren, dass Gott Schuld vergibt, dass Menschen neu anfangen können....

Um sich im Moment eigener Trauer zu entsinnen, dass Jesus nicht im Tod geblieben ist, dass er dies auch uns verheißen hat.....

Ich würde mich freuen, wenn sie nicht belustigt denken, die Lehrerin, die Pfarrerin da vorne erzählt etwas aus dem Bereich der Fabeln und Legenden.

Sondern wenn sie eine Ahnung davon spüren, dass all die Geschichten aus der Bibel, die Erzählungen von Jesus, seiner Geburt, seinem Wirken, seinem Sterben und Auferstehen etwas mit ihnen zu tun haben.

Dass sie etwas mit uns allen zu tun haben, mit uns Menschen früher und heute.

Dass wir sie weitergeben, nicht nur weil sie spannend sind oder schön erzählt oder weil sie einfach zur Tradition gehören.

Dass wir sie weitergeben, weil sie etwas mit unserem Leben zu tun haben, weil sie trösten und Mut machen, Zuversicht wecken und Einsamkeit erträglicher machen können.

Ungefähr in diese Richtung gingen sicher auch die Gedanken des Verfassers des **2. Petrusbriefes**, welche uns heute als **Predigttext** vorgegeben sind:

16 Denn wir sind nicht ausgeklügelten Fabeln gefolgt, als wir euch kundgetan haben die Kraft und das Kommen unseres Herrn Jesus Christus; sondern wir haben seine Herrlichkeit selber gesehen.

17 Denn er empfing von Gott, dem Vater, Ehre und Preis durch eine Stimme, die zu ihm kam von der großen Herrlichkeit: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

18 Und diese Stimme haben wir gehört vom Himmel kommen, als wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge.

19 Umso fester haben wir das prophetische Wort, und ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen.

20 Und das sollt ihr vor allem wissen, dass keine Weissagung in der Schrift eine Sache eigener Auslegung ist.

21 Denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht worden, sondern getrieben von dem Heiligen Geist haben Menschen im Namen Gottes geredet.

„Wir sind nicht ausgeklügelten Fabeln gefolgt, als wir euch kundgetan haben die Kraft und das Kommen unseres Herrn Jesus Christus“

Der Verfasser will weitergeben, den Lesern kundtun, was das Kommen Jesu in die Welt bedeutet, und dass sie dies in ihrem Herzen bewahren sollen.....

„Ihr tut gut daran, dass Ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort“.

Er mahnt, das Wissen um Jesu Gottessohnschaft zu bewahren, die Stimme Gottes ernst zu nehmen, die auf dem heiligen Berge gesprochen hatte:

„Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe !“

Als literarisches Mittel benutzt der Verfasser einen kleinen Kunstgriff; er behauptet, er sei Petrus und sei demzufolge dabei gewesen bei der Verklärung Jesu auf dem Berg (von der wir im Evangelium hörten !) und könne also die Stimme Gottes bezeugen.

In der Forschung zum NT ist man jedoch übereinstimmend der Meinung, dass der Briefschreiber später gelebt haben muss, ja, dass Petrus zu der Zeit schon nicht mehr lebte.

Was ihm wichtig war, und das gilt es festzuhalten, war einfach, damaligen Spöttern entgegenzuhalten, dass Jesus der Heiland IST, auf den man gewartet hatte; dass er ganz

zweifelloos Gottes Sohn – von Gottes Stimme selbst als „Sohn“ bezeichnet - und nach seinem Tode von den Toten auferstanden ist.

Dem Verfasser des 2. Petrusbriefes war wichtig, seinen Lesern Mut zu machen.....
Sich an Jesus als den Heiland der Welt zu erinnern, seine Worte und Taten, sein Leben und sein Wirken als Licht im Leben aller Menschen wahrzunehmen.

Als helles Licht für die, die unmittelbar mit ihm zu tun hatten;
die zum Beispiel erlebten, wie er Zacchäus vergab und neu anfangen ließ;
als helles Licht für die, die die Gleichnisse als Erzählungen von Gottes bedingungsloser Liebe hörten, zum Beispiel das vom verlorenen Sohn.
Als helles Licht für die, die miterleben konnten, wie er Menschen vom Tode erweckte und von Gebrechen heilte.
Aber auch als helles Licht für die, die von Jesu nur hörten, die ihn nicht mehr kannten.

Hier benutzt er ein sehr schönes Bild, und ich meine, es ist auch für uns geeignet:

Um so fester haben wir das prophetische Wort, und Ihr tut gut daran, dass Ihr darauf achtet als ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen (2. Petrus 1, 19).

Jeder kann sich daran erinnern, liebe Gemeinde, kann es in seinem Herzen festhalten, kann es wie ein kostbares Licht schützen:

Das prophetische Wort, die Erzählungen von Jesus Christus, dem Sohn Gottes.

Es sollen nicht nur Geschichten aus längst vergangener Zeit sein, aus verstaubten Büchern, es sind nicht nur ausgeklügelte Fabeln, wie es im Predigttext steht – Nein, es sind Erzählungen und Gleichnisse und Lieder für die jeweiligen Leser, für die jeweilige Zeit, in der sie weitergegeben werden.....

Sie sollen die Herzen erreichen, die Seelen erhellen, Hoffnung in dunkler Nacht wecken.
Einem Morgenstern gleich sollen sie unsere Wege erhellen, sollen uns begreiflich machen:

Gott begleitet uns Menschen, sei es Nacht, sei es Tag, und indem er uns seinen Sohn sandte, hat er uns ein für allemal seine Liebe zu uns gezeigt.....

Seine Liebe, die alle Schuld auf sich nimmt und vergibt, die Gebete erhört, die unsere Wege lenkt, die Kranke begleitet und unsere Entschlafenen nicht alleine lässt. Und die auch im Glück und im Dahingleiten des Alltags bei uns ist.

Natürlich haben wir dieses Wissen und diese Zuversicht nicht immer präsent, bringen nicht ständig unsere Lebenswege mit Gott in Verbindung, achten nicht wie vom 2. Petrusbrief gefordert auf das Licht des prophetischen Wortes, sondern lassen es auch gelegentlich ausgehen....

Aber dann genügt auch wieder ein Gedanke oder eine Begegnung, und sie flammt wieder auf in uns.

Die Zuversicht, dass wir nicht alleine unsere Wege gehen, die Hoffnung, dass mit dem Tod eines Menschen nicht alles beendet ist, die Kraft, uns und unsere Lieben Gott anzuvertrauen.

Und meine Schülerin sieht vielleicht einmal in späteren Jahren eine Krippe, und ich würde mir wünschen, dass sie sie dann Weihnachten zuordnen kann und dass sie sich ganz tief in ihrem Herzen an das Vertrauen erinnert, welches wir Menschen haben dürfen zu dem, der als Gottes Sohn in die Welt kam und allen Menschen nahe sein wollte.

Amen.